

Totale Verschulung

Zum Bericht „Die Handicaps der Strukturen“ (SZ vom 17. November)

Ich halte Hauptschul- und Realschulbildung, die auch zu dualer Ausbildung und Beruf führen, grundsätzlich für nicht geringerwertig als Gymnasialbildung (Abitur) mit ihrem angestrebten hohen kognitiven Niveau. Sie ist andersartig, aber gleichwertig. Nicht nur deswegen ist das Schlechtreden und Erniedrigen von Hauptschulen, Hauptschülern menschenverachtend.

Die Vielgliedrigkeit des deutschen, in der Welt hoch angesehenen Schulsystems wird von Verfechtern der Einheitsschule angegriffen, wenn Reklame für die Gesamtschule damit verbunden ist. Als ob ein Abitur „light“, ein „Schein“ mit schönem Namen, ein Gewinn wäre. Nichts dagegen, wenn Gesamtschulen, ohne den Schülern etwas zu schenken, zum Vollabitur führen. Vor allem, wenn das mit Lernfreude, also guten Lehrern geschieht.

Aber wie sehr werden in dieser Einheitsschule gerade die weniger kognitiven, die handwerklich-technischen und künstlerischen Begabungen erkannt und als ebenso wertvoll geschätzt, wenn sie hauptsächlich als Chance zum Abitur verkauft wird? Da unterscheiden sich Gesamtschule A und Gesamtschule B. Wenn gerade die „Grünen“-Schulpolitik in NRW die „Inklusions“-Forderung der UN-Behindertenkonvention instrumentalisiert und jetzt nicht mehr reale Bildung, sondern auch Förderschulen diskriminiert, damit auch Förder-Schüler diskriminiert, die fast täglich sich als „schlechter“ fühlen müssen, wenn sie meist sehen, wie weit sie in Regelschulen kognitiv oder im Verhalten von den anderen entfernt sind,

am schlimmsten im Gymnasium, dann halte ich das – ich wiederhole mich – für einen Skandal.

Als ob Schüler „besser“ würden, wenn sie in eine Schule mit „klangvollem“ Namen umgesetzt werden! Wer derart mit Namensschildern argumentiert, hat überhaupt nichts vom pädagogischen Lehrauftrag und Lehrerethos verstanden. Auch nichts vom spezifischen Auftrag und Ethos von Sonderschullehrern, die das ja studieren mussten! Auch Lehrer sind nicht Alleskönner. Indem man Unmögliches von ihnen erwartet – bei aller notwendigen Improvisationskunst und Vielseitigkeit –, peinigt man damit Lehrer, Schüler und irreführende Eltern. Grundschullehrer werden ja auch nicht plötzlich vor Abiturienten gestellt. Ein Gymnasialoberstufen- oder Berufsschullehrer umgekehrt ist auch kein Spezialist für Grundschulmethoden und i-Männchen. Prof. Becker hat es vorsichtig als „Inklusionsdilemma“ kritisiert und sieht darin offensichtlich ein Missverständnis der UN-Konvention.

Zurück zur städtischen und „deutschen“ Schuldiskussion. In Deutschland werden Meinungsverschiedenheiten über das Schulsystem, besonders seit den 1960er-Jahren, wie geistige Religionskriege ausgefochten. „Äußere“ Reform statt „innere“ zu mehr Menschlichkeit im Alltag, im Schulalltag? Ist das Gymnasium (Abiturchance) für alle die Lösung? Dahinter steckt bei den „religiös“, also von heiligem deutschem Eifer Getriebenen die Verdüsterung des ganzen Lebens mit Schule. Wo bleibt noch Freizeit und Freiraum für Schüler und ihre eigenen Interessen und Begabungen? Ich nenne das die deutsche Total-Verschulungs-Religion.

Prof. Dr. Wolfgang Hinrichs, Weidenau,
Hölderlinstr. 2